

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 89.

Dienstag den 4. November

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Freitag und Samstag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 32 kr. — Einmalige Anzeigen zu 10 kr. pro Zeile, bei mehrmaligen Einrückungen 2 kr. pro Zeile, bei mehrmaligen Einrückungen 1 kr. pro Zeile. — Bessere Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Haiterbach.

Hopfen-Verkauf.

Der diesjährige Hopfen-Ertrag, aus ca. 2 1/2 Centnern, guter Qualität, bestehend, kommt am

Donnerstag den 7. November,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zur Versteigerung.

Den 29. Oktober 1861.

Für den Gemeinderath:
der Vorstand
Boller.

Durrweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 8. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhause 200 Stamm tannen Langholz, sehr schöner Qualität, aus hiesigem Gemeindewald gegen baare Bezahlung zum Verkauf.

Den 31. Oktober 1861.

Schultheißenamt.
Schleh.

Nagold.

Weiden-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 9. November, Vormittags 11 Uhr,

werden die städtischen Weiden für Korbflechter auf der Insel im Aufstreich zum Verkauf kommen; wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stadtspflege.

Luz.

Am gleichen Tage, nach geschobenem obigem Verkauf, werden auch die Weiden bei der Pfeifer'schen Sägmühle zum Verkauf gebracht werden.

21^a

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege sind 160 fl. gegen gefähliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.
Baifinger.

31^a

Beuren,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen gefähliche Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten 100 fl. zu 4% zum Ausleihen parat.

Schulfondspflege Schabbe.

Privat-Anzeigen.

Cocos-Seife, sowie Mandel-, Aechen- und Kastorfeife in Kugelform in der G. B. Zaifer'schen Buchhandlung.

21^a

Nagold.

Nachdem ich dieser Tage eine reichhaltige Auswahl in

Winter-Artikeln

erhalten und einer weiteren Sendung hierin entgegen sehe, erlaube ich mir, dieß zur Anzeige zu bringen, und zwar: Futterbarchente, Baumwollbiber, darunter Pafsendes als Futter zu Talmas und Ueberziehern, wollene und halbwollene Shawls von 9 fr. bis fl. 3, das Neueste in Tüchern für Herren à fl. 1. 30. und höher, Unterbeinkleider, Mägen, Handschuhe, Stöcker, Zehenschuhe, endlich Kittel- und Landwolle!

Zahlreicher Abnahme sieht entgegen

Albert Gayler,
unweit der Rapp'schen Mühle.

21^a

Nagold.

Albis für Damen!

Kapuzen, Uermel, Kinderhütchen, sind in geschmackvollen Dessins zu billigen Preisen eingetroffen bei

Albert & Pauline Gayler.

N.E. Die so beliebten gefestelten Kapuzen, auch Kapuzen und Fan-chons auf Rahmen, verfertigt

Pauline Gayler.

31^a

Nagold.

Gußwaaren-Empfehlung.

Ich halte stets Lager von Gußwaaren aller Art, als: Defen, Kunstheerde, Kochgeschirre etc. und erlaube mir solche, nebst meinen übrigen Artikeln, zu gefälliger Abnahme zu empfehlen.



J. E. Pfeiderer.

21^a

Nagold.

Drust- und Hustenzucker, Malz- und Kettig-Vonbons empfiehlt

Louis Sautter,
bei der Kirche.

21^a

Nagold.

Liqueurs, Weingeist und Brantwein, bei

Louis Sautter,
bei der Kirche.

31^a

Berneck.

Geld-Antrag.

150 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gefähliche Sicherheit oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.

Jakob Steimle.

Anzeige.

Vom 24. bis 30. November d. J. werde ich in Geschäften wieder ortsabwesend sein.

Dr. Paulus,
Distriktsarzt
in Pfalzgrafenweiler.

Haiterbach.

Schlosser-Handwerkszeug zu verkaufen.

Die Unterzeichnete ist Willens, ihren vollständigen Schlosser-Handwerkszeug zu verkaufen, und ladet Liebhaber hiezu auf Montag den 11. November,

Mittags 1 Uhr,

in ihre Behausung freundlichst ein.

Elisabetha Bacher,
Wittwe.

Hochdorf bei Altenstaig.

Der Unterzeichnete hat 500 Simri gute

gesunde Kartoffeln

zu verkaufen.

Gutsbesitzer Wagner.

Nagold.

Von dem bekannten

Pâte minérale

zum Schärfen der Rasiermesser ist soeben wieder eine frische Sendung eingetroffen und empfehlen wir die Stange mit Gebrauchsanweisung à 18 fr. zu geneigter Abnahme bestens.

G. B. Zaifer'sche
Buchhandlung.

Im Verlag vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheint und ist durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:

Meyer's neues Conversations-Lexikon. Zweite Auflage.

Vollständig umgearbeitet, stark vermehrt und durchaus neu ausgestaltet in 15 Bänden oder 300 Lieferungen jede zu 10 1/2 fr.

Die Notwendigkeit einer allgemeinen Encyclopädie des menschlichen Wissens, eines Buches, welches alle nützlichen Errungenschaften des Menschengeschlechtes zum Gemeingut Aller macht, ist eine von unserer Zeit allseitig erkannte, eine für jeden Gebildeten und nach Bildung Strebenden unentbehrliche geworden. Meyer's neues Conversations-Lexikon ist diesem Bedürfnis am weitesten entgegen, und der Erfolg der ersten, mehrmals neu gedruckten, und dennoch bereits gänzlich vergriffenen Auflage, stellt die Zweckmäßigkeit dieses Werkes in das hellste Licht.

Die unmittelbar nach Beendigung der ersten nötig gewordenen, mit größter Sorgfalt vorbereitete zweite Auflage wird das Werk auf eine noch weit höhere Stufe der Vollkommenheit führen, sie wird namentlich mehr auf die praktische Verwendbarkeit einer Encyclopädie, mehr auf das materielle Bedürfnis des Publikums, mehr auf ausführliche Behandlung der realen Wissenschaften, mehr auf Ausschöpfung von obsolet Gewordenem und Veraltetem, mehr auf das in der Gegenwart Bedeutsame und Interesse Gewährende, mehr auf Ebenmaß, Correctheit und Reinheit der Artikel, mehr auf Gediegenheit und Präcision des Stils, mehr auf Zweckmäßigkeit und Deutlichkeit der Illustrationen, mehr auf Eleganz der Ausstattung, als die erste Auflage, Rücksicht nehmen. Alle Artikel sind von competenten Fachschriftstellern nicht nur revidirt, sondern die meisten umgearbeitet, viele neu geschrieben und viele neue hinzugefügt.

Wöchentlich erscheinen, seit Juli d. J., zwei Lieferungen, mit vortrefflichen, eigens für diese Auflage neu hergestellten Karten und Illustrationen. Was über 300 Lieferungen erscheinen sollte, verpflichtet sich die Verlagshandlung gratis zu geben. — Ausführliche Prospekt gratis.

Aechtes Klettenwurzelöl
mit Chinarinde von A. Osterberg in Stuttgart, zur Beförderung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare, ist mit Gebrauchs-Anweisung das Fläschchen zu 15 fr. zu haben.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

21^e Barth,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten sind 330 fl.
Pflegschaftsgeld sogleich auszuleihen.
Pfleger
Michael Großmann.

21^e Barth,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
100 bis 300 fl. liegen zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.
Pfleger Hartmann.

Gutes, sogen. endloses
Wackpapier,
sowie auch Schreib- & Postpapier,
Brief-Converte, Schnell-Tintenpulver und sonstige Schreibmaterialien sind zu haben in der
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.
a) mit unveränderlichem Kurs.
Württ. Dukaten 5 fl. 45 fr.
b) mit Veränderlichem Kurs:
Andere Dukaten 5 fl. 32 fr.
Preuss. Pistolen 9 fl. 54 fr.
andere dito 9 fl. 36 fr.
20-Frankenstücke 9 fl. 19 fr.
Stuttgart, 1. Nov. 1861.

Frankfurter Cours
am 1. Nov. 1861.
Pistolen fl. 9. 37-38
dito Preussische „ 9. 55-56
Holl. Zehrguldenstücke „ 9. 43-44
Randducaten „ 5. 32-33
Zwanzigfrankenstücke „ 9. 20-21
Englische Sovereigns „ 11. 46-50

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 2. Nov. 1861.			Altenstaig, 30. Okt. 1861.			Vörendenstadt, 28. Okt. 1861.			Calw, 29. Okt. 1861.			Tübingen, 25. Okt. 1861.			Heilbrunn, 2. Nov. 1861.			Bismarckian Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter neuer	5 24	5 14	5 —	5 42	5 28	5 6	—	—	—	5 30	5 9	4 18	5 32	5 26	5 15	5 24	5 15	4 54	Rindfleisch befferes do. geringeres	—	12 fr. 10 „
Kernen	—	—	—	7 39	7 28	7 24	7 45	7 30	7 21	7 40	7 22	7 12	—	7 27	—	—	—	—	Schweinefleisch abgegeben	—	14 fr. 15 fr.
Haber	3 40	3 28	3 9	3 28	3 25	3 21	4 12	3 54	3 12	3 36	3 28	3 21	3 25	3 22	3 18	3 56	3 47	3 42	„ „ anabgegeben	—	36 fr. — fr.
Gerste	5 —	5 56	4 51	5 24	5 14	5 —	—	5 12	—	—	—	—	—	5 —	—	—	—	—	„ „ Mittelbree	—	30 „ — fr.
Weizen	7 6	7 5	6 54	7 24	7 9	6 48	7 30	7 24	—	—	—	—	—	7 6	—	—	—	—	„ „ Schwarzbr.	—	26 „ — fr.
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„ „ Rr. Weiz 5 2	—	4 1/2 fr. 2 D.
Bodmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„ „ Blund Butter seker	—	24 fr. 30 fr.
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„ „ Rindfleisch	—	28 fr. — fr.
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„ „ Schweinefleisch	—	— fr. — fr.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 194. und 195. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nachdem die Kammer in der 194. Sitzung mit dem Gesetzes-Entwurf über die Feste-Regulierung bis zum Artikel 14 gelangt war, kam in der heutigen 195. Sitzung der weitere Bericht der Finanz-Commission über die Staatschuld zur Berathung. Durch die veränderte endliche Feststellung des Eisenbahn-Anlehens vom Februar 1861 hat sich die Berechnung des Bedarfs für die Staatschuld verändert, und sind nunmehr erigirt pro 1861—1864 für die laufende Verwaltung im Ganzen 10,216,230 fl. 24 fr., für die Restverwaltung 1,178,806 fl., für die Grundhofsverwaltung 151,100 fl., im Ganzen 11,546,136 fl. 24 fr., deren Verwilligung beantragt wird. Debler spricht sich dagegen aus, daß die Mittel der Restverwaltung zur Zinszahlung des Eisenbahn-Anlehens verwendet werden, da solche durch Anlehen aufzubringen wären, es werde dadurch die jetzige Generation zu sehr in Anspruch genommen und die künftige habe den Vortheil. Wohl und Staatsrath v. Sigel erklären sich entschieden gegen solche unwirtschaftliche Grundsätze, wodurch die Nachkommen mit Zinszahlungen für Eisenbahn-Anlehen zu sehr beschwert wären. Es werden dann wieder verschiedene Wünsche in Straßenbau-Angelegenheiten laut. Der Antrag Debler's, die Eisenbahn-Zinse nicht aus dem Restvermögen zu entnehmen, wird abgelehnt, und der Commissions-Antrag angenommen. Sodann kommt der Bericht der Finanz-Commission über die Deckungsmittel zum Etat pro 1861 bis 1864 zur Berathung. Die Commission beantragt für Zölle und Steuern 2,270,000 fl. Reinertrag zu verwilligen. Die Kammer kommt hierbei auf den Handels-Vertrag des Zollvereins mit Frankreich zu sprechen, von dem man sich nichts Gutes verspricht; Staatsrath v. Sigel bemerkt jedoch, daß neuerdings ein Stillstand in den Unterhandlungen mit Preußen eingetreten sei. Nach längerer Debatte wird der Commissions-Antrag angenommen. Der Reinertrag der Accise ist zu jährlichen 380,754 fl. veranschlagt. Es werden hierbei wieder Klagen über die Güterversteigerung laut, und Bölder wünscht eine Herabsetzung dieser Steuer auf das frühere Maß, werauf Staatsrath v. Sigel erwidert, daß man sich auf eine Steuer-Verminderung bei den gesteigerten Bedürfnissen des Staates nicht, wohl aber auf eine Steuererhöhung Fassung machen könne. Die Kammer stimmt dem Commissions-Antrage zu. Die Commission beantragt ferner den Ertrag der Hundsteuere mit jährlichen 41,771 fl. zu verwilligen, was ebenfalls ge-

nehmigt wird. Der Ertrag der Accise-Abgaben ist zu jährlichen 1,400,000 fl. angenommen, und was die Verwilligung, sowie die Ausdehnung der bisherigen Erleichterungen, hinsichtlich der Feststellung des Steuerfusses und der Control-Einrichtung für die Branntwein-Verfabrikation aus in Artikel 1 und 2 nicht genannten Stoffen auf die laufende Finanz-Periode beantragt. Es tauchen nun wieder die alten Klagen über das Branntwein-Gesetz auf, dessen Revision von mehreren Abgeordneten (Lupberger, Debler, Kauser etc.) dringend gewünscht wird. Nur der Abgeordnete Wohl will Nichts davon wissen, auch Staatsrath v. Sigel meint, es seien früher wenig Beschwerden über dasselbe eingebracht, erst seit einigen Jahren haben sich solche vermehrt. Der Antrag des Abgeordneten Rothhöfer, den Umlageertrag von 500,000 fl. um jährliche 50,000 fl. zu erhöhen, wird abgelehnt, dagegen der auf Erhöhung des Ertrags der Wollsteuer von 365,100 fl. auf jährliche 900,000 fl. mit 37 gegen 35 Stimmen angenommen. Schließlich wird der Haupt-Antrag der Commission mit der heute beschlossenen Modification genehmigt. — (196. Sitzung.) Zuerst wird in geheimer Sitzung über den Bericht der volkswirtschaftlichen Commission, betreffend den Antrag des Freiherrn v. Dv. über die Abzweigung der Oberndorferbahn in das Hohenzollern'sche, verhandelt. Hernach führt die Tagesordnung zur Berathung des Finanz-Commissions-Berichts über die Deckungsmittel. Als Ertrag der Sporteln werden jährlich 385,000 fl. in den Etat aufgenommen. Sodann wird nach dem Antrage der Commission der Ertrag der Steuern von Grundeigenthum, Gefällen, Gebäuden und Gewerben im Betrage von jährlichen 300,000 fl. pro 1861 bis 1864 festgesetzt und verwilligt. Es kommen hierbei Klagen über die hohen Untersuchungskosten bei Capitalsteuer-Defraudationen, ferner die wünschenswerthe Nichtstellung des Grundsteuer-Catasters zur Sprache. Freiherr v. Höfer berichtet schließlich, daß drei weitere Buchhalterstellen bei der Staatsschuldenzahlungs-kasse zu besetzen seien, welche zur Bewerbung öffentlich ausgeschriebe werden sollen. — (197. Sitzung.) In der heutigen Sitzung setzte die Kammer die Verathung des Feste-Regulierungs-Gesetzes bis zum Artikel 16 fort, und wurden die betreffenden Artikel mehr in der Fassung des Entwurfs, oder nach den Anträgen der Commission angenommen.

Tübingen, 1. Nov. Gestern Nachmittag fand für die Studirenden der hiesigen Universität eine Extrafahrt auf der

Eisenbahn zuerst nach Reutlingen und dann nach Rottenburg statt, bei der zwar Anfangs große Heiterkeit geherrscht, zuletzt aber zwischen mehreren Gesellschaften unangenehme Austritte stattgefunden haben sollen. (T. Chr.)

Stuttgart, 2. Nov. Nach Erledigung des Landeskulturgesetzes in der Abgeordnetenversammlung wird wohl der Gesetzesentwurf bezüglich der Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche vorgelegt werden. Das wird dann wohl der Schlüsselstein dieses langen Landtags sein. Für jetzt ist mit dem Gesetzesentwurf niemand recht zufrieden, weder die Feinde noch die Freunde des Concordats. (Stg. Anz.)

In Ulm wurde am 30. Okt. ein württemb. Bahnwärter, Namens Gläser, von einer bayerischen Lokomotive überfahren; beide Füße waren förmlich abgeschnitten.

Nach der „U. Schnellpost“ hat das Comité für eine Donaubal-Eisenbahn von der K. Eisenbahn-Commission den Bescheid erhalten, daß auf den Bau einer Donaubal-Eisenbahn aus Staatsmitteln vor dem Jahr 1867 keine Aussicht vorhanden sei, daß man dagegen dem Antrag auf einen Bau dieser Bahn aus Privatmitteln alle Beachtung schenken werde, nur wünsche man nähere Aufklärung über die Modalitäten und rathe, die Bahnlinie so zu leiten, daß sie mit den vom Staat beabsichtigten Bahnen im Einklang stünde, nämlich über Blaubeuren, Ehingen, Munderkingen, Ziefaltendorf, Niedlingen, Mengen (mit Abzweigung nach Sigmaringen) Mößkirch, Stockach, Radolfzell.

Ein katholischer Bürger in Heidelberg wählte zum Taufpaten seines Kindes einen Protestanten, seinen Freund. Der katholische Geistliche ließ diesen Paten nicht zu und verlangte die Annahme eines katholischen. Der Bürger ließ sein Kind protestantisch taufen und seine drei älteren Kinder in das protestantische Kirchenbuch eintragen.

In dem Städtchen Auerbach im Voigtlande sind 16 Wohnhäuser abgebrannt und 7 mußten niedergeissen werden; 42 arme Familien sind obdachlos geworden.

Wiener Zeitungen veröffentlichten bruchstückweise ein Programm des Herzogs von Coburg zur Lösung der deutschen Frage. Die Hauptpunkte sind folgende: 1) Oesterreich und Preußen einigen sich zur Auflösung des Bundesverhältnisses, wie es auf die Bundesakte gegründet ist. 2) Sämtliche Staaten treten soweit in ein neues Bundesverhältnis, als sie germanisches Element in sich tragen. 3) Eine Centralgewalt ist zu gründen, gebildet aus einem Fürstencollegium mit wechselndem Vorsitz von Preußen und Oesterreich. 4) Zur Seite ein Parlament aus ständischen Ausschüssen der Bundesstaaten. 5) Der Centralgewalt steht das Militärkommando und die politische Vertretung des Bundes zu. 6) Gründung eines Bundesgerichts. 7) Preußen sammt den andern Bundesstaaten verpflichtet sich durch unauflösblichen Vertrag, Oesterreich alle seine Länder zu gewährleisten, und Oesterreich verpflichtet sich, Deutschland mit seiner Gesamtmacht beizustehen etc.

Mit Zustimmung des Senats wird 1862 das deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M. stattfinden.

Frankfurt, 31. Okt. Bundestagsitzung. Preußen empfiehlt die Fufße der Rürnberger Commission zur deutschen Wechselordnung zur Annahme als ein Ganzes. Nassau zeigt an, daß es das Handelsgesetzbuch eingeführt. Hannover stellt den bekannten Flottenantrag. Baiern und Bremen stimmen zu. Mecklenburg wünscht Beschleunigung der Behandlung. Koburg-Gotha bedauert neuerdings, daß der heftige Antrag wegen des Vereinsgesetzes noch nicht zur Verhandlung gekommen; inzwischen wolle es sich dahin aussprechen, daß es nationale Bestrebungen auf größere Einheit billige. Es empfiehlt die Reform der Bundesverfassung in die Hand zu nehmen. (Allg. Z.)

Frankfurt, 31. Okt. Gestern Abend ist folgendes von der großdeutschen Partei ausgegangenes, mit großen Lettern gedrucktes Plakat in mehr als 5000 Exemplaren in der Stadt verbreitet worden. „Rotto: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Die Sammlungen für die preußisch-deutsche Flotte sollen auch hier beginnen; bei dem gesunden, politischen Verstand von Frankfurts Bürgern brauchen wir wohl kaum ein anderes Wort als obigen Spruch dagegen zu sagen. Wenn aber ein deutsches Parlament zusammenkommt und eine Flotte für nöthig hält, dann werden Frankfurts Bürger, arm und reich, mit vollen Händen steuern, daß sie flott und der großen deutschen Nation würdig werde. Mehrere deutsch-gesinnte Bürger Frankfurts.“

Nach all den Mißverständnissen, denen seine Königsberger Thronrede begegnet ist, hat es der König von Preußen nicht

unnothig gefunden, einer Festdeputation in Potsdam zu erklären: „Ich meinerseits werde unverbrüchlich an der Verfassung des Staates festhalten, muß aber auch verlangen, daß dieß von dem Volk ebenfalls geschieht.“

Die Krönungskosten (2 Mill. Thlr.) will der König von Preußen auf sich nehmen und dem Lande kein neues Opfer zumuthen. Er hat bereits Befehl gegeben, sie aus der königlichen Chatouille zu decken.

Wie eine Braut war die Stadt Frankfurt a. d. O. zum Empfang des Königs geschmückt. Der König kam auch von Königsberg, bekam aber von der Braut nichts zu sehen; denn der Oberbürgermeister Piper führte ihn durch Nebengäßchen und Vorstädte ins Quartier, und zwar so plötzlich, daß nur die Vorreiter des Königs die geschmückten Hauptgassen passirten, ohne zu merken, daß sie den König verloren hatten. Der Herr Bürgermeister wollte sich an seinen Bürgern rächen, daß sie wider sein Verbot schwarz-roth-goldene Fahnen aufgezogen hatten. Was wohl der hinten herum geführte König dazu sagen wird!

Die Wahlen für den Landtag in Preußen finden für die Wahlmänner am 19. November, für die Abgeordneten am 6. December d. J. statt.

Wien, 1. Nov. Gestern hatte der Cardinal, Fürst-Primas Scitovský, der wegen seines bekannten Schreibens nach Wien zur Verantwortung gerufen war, eine Audienz beim Kaiser. Der Hofkanzler war hierbei nicht zugegen. Der Fürst-Primas wird sein kirchliches Amt unangefochten fortbekleiden; in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Prag ist ihm aber ein Administrator zugetheilt worden. (T. d. St. A.)

Der Movimento vom 28. meldet, nach einer Correspondenz vom Gardasee, daß Oesterreich seine Gränze von Garnisonen entblößt, und daß bedeutende Truppenmassen nach Ungarn abgehen.

Ein Jäger aus Silenen in Uri hat auf der höllernen Alp 3 Gamsen mit 1 Schuß erlegt; die Kugel ging der ersten durch den Kopf, der zweiten durch den Hals, der dritten in die Brust.

Aus Bern, 31. Okt. wird geschrieben: Nach einem regelmäßigen Streifzuge waadtländischer Gend'armen besetzte gestern Frankreich den auf schweizerischem Gebiet des Dappenthals gelegenen Weiler Gressentire durch eine Abtheilung Gend'armen und Militär aus Fort des Rouffes. Der Bundesrath, außerordentlich versammelt, beschloß, Feststellung des Thatbestandes abzuwarten. (Allg. Z.)

Bern, 1. Nov. Der Gebietsverlegung im Dappenthale war am 22. Okt. die mündliche Erklärung des Hrn. v. Turgot vorausgegangen, Frankreich werde mit Waffengewalt die waadtländische Polizei an ihrer Funktionsausübung im Dappenthale verhindern. Der Bundesrath beschloß heute in Paris Beschwerde zu führen, und Genugthung für flagrante Gebietsverlegung zu verlangen. (Allg. Z.)

In Italien nimmt die anti-kirchliche Bewegung unter dem höheren und niederen Clerus immer größere Dimensionen an. Am Ende können wir noch ein Schisma erleben. Daß dabei der Protestantismus Boden gewinne, dürfte jedoch sehr zweifelhaft sein.

Dem Papst Pius IX. sagt die „Zeitung nach, daß er nur noch drei Monate zu leben habe. Es werde ihm das im Beine sich ansammelnde Wasser täglich durch einen kleinen Apparat ausgezogen, die Entkräftung nehme täglich zu.

Unter den Waffensendungen, die aus aller Herren Ländern nach Rom abgehen, sollen sich auch solche aus Deutschland befinden, nämlich aus Sachsen. Bekanntlich ist der sächsische Hof gut katholisch.

Nach der Italia vom 29. ist stark die Rede davon, daß Franz II. die Absicht habe, mit seinem Hofe Rom zu verlassen und nach Venedig überzusiedeln.

Die Turner „Opinione“ vom 31. Okt. schreibt: Wir lesen im Osservatore romano: „Palermo ist in Revolution; die Republik wurde proklamirt. Die mutmaßliche Ursache ist die Rekrutierung.“ Diese Depesche ist am 23. d. M. an Cialdini in Neapel gelangt. Die „Opinione“ bürgt nicht für die Nachricht, bemerkt jedoch, daß folgende Angabe der „Unita Italiana“ das Faktum zu bestätigen scheint: „Briefe aus Sicilien sprechen von ernstlichen Unruhen auf der Insel, die aus Anlaß der Rekrutierung ausgebrochen sind.“

Tropfenweis löst Napoleon dem jungen Italien das Lebenselixir ein. Für Magenta und Solferino ließ er sich mit Savoyen und Nizza bezahlen. Will Italien das Königreich Neapel sich endlich mit Ruhe einverleiben, so muß es seinem kaiserlichen

Gönnern die Insel Sardinien ausliefern; Rom endlich kann es nur kriegen, wenn es Napoleon die ligurische Küste mit Genua abtritt. Das ist Napoleons Rezept. Vor der Hand, sagte der Kaiser zu Italiens Gesandten Rattazzi, thun Sie, als ob's gar kein Rom gebe! —

Nach Pariser Briefen bietet Frankreich dem Wiener Cabinet die Herzegowina an für die Abtretung Venetiens an Piemont. In Frankreich werden für Pensionen, welche 163,212 Personen beziehen, jährlich 73,279,350 Fr. ausgegeben, davon bekommt der Herzog von Malakoff allein 100,000 Fr.

Der „Moniteur“ schreibt: Eine Polemik in gewissen Journalen könnte falsche Ansichten über die Politik der Regierungen verbreiten, welche sich jeder Verbindlichkeit für die Handlungen der Presse, mit Ausnahme des Moniteur, entledigt hat. Der Moniteur ist allein Organ der Regierung und es gibt kein halbamtliches Journal.

Die deutschen Kaufleute in Liverpool in England sammeln 7000 Pfd. Sterl. zu einem Kanonenboot für die deutsche Flotte.

Der Thron des Königs Otto in Griechenland steht auf sehr schwachen Füßen. Ein großer Theil des Militärs, namentlich die höhern Offiziere der Artillerie, und der Senatoren und Beamten hat sich in eine Verschwörung eingelassen, die auf Entsetzung und Verjagung des Königs gerichtet ist. Ein anderer Theil des Militärs hatte versprochen, bei einer ausbrechenden Revolution neutral zu bleiben, die studirende Jugend ist auch unter die Revolutionäre gegangen und sehr thätig. Alles das wiesen die Untersuchungsakten ausführlich nach. Die Königin ist aber unerschrocken und energisch und stellt 21 Offiziere u. vor das Schwurgericht, dessen Verhandlungen in diesen Tagen ihren Anfang nehmen.

New York, 22. Okt. Der Unions-General Stone ist am 21. Okt. bei Edwards Ferry über den Potomac gegangen und in der Richtung von Leesburg weiter marschirt, jedoch von einem Corps Conföderirter zurückgeworfen worden. 5000 Conföderirte sind von den Unionisten bei Fredericstown in Missouri gefesselt worden. Man glaubt noch immer, daß eine anderweitige Besetzung des Postens, welchen General Fremont bis dahin inne hatte, erfolgen werde. — Die „New York Times“ erblicken den Anlaß zu dem die Küstenbefestigungen betreffenden Rundschreiben Steward's in der von den europäischen Mächten Mexico gegenüber angenommenen Haltung.

Nabezu 60,000 Deutsche dienen im amerikanischen Heere. Der bedeutendste General der Union ist Fremont; er ist talentvoll, energisch, sehr reich und steht mit der Regierung auf schlechtem Fuße. Das Volk und seine Armee, zum großen Theil Deutsche, hat zu ihm solches Vertrauen, daß ihn die eifersüchtige Regierung nicht absetzen mag, obwohl sie es gern thäte. Man traut dem Manne zu, daß er der Retter der Union werden könne, vielleicht aber auch ihr Diktator. Kein Prophet mag sagen, was über's Jahr aus der großen Union geworden sein wird.

Cassier und Lehrling.

(Fortsetzung.)

Eine gute Stunde später sehen wir Anton aus dem Dome treten, wo er im Vorbeigehen für einige Augenblicke eingespochen. Wie staunen nicht wenig: das Auge blickt klar und beruhigt, ich möchte sagen heiter darein, als habe seit Wochen kein trübes Wölkchen die jugendliche Stirne umdüstert. Man sollte fast glauben, der Jüngling habe am Born der Vergessenheit getrunken und denke nicht mehr an die Dränger, nicht mehr an Mutter und Geschwister. Oder hat etwa das kurze herzhafte Gebet, das er an der geheiligten Stätte gesprochen, seine gekränkte Ehre wieder gerechtfertigt und mit unsichtbarer Münze den herben Verlust, der ihm seit Wochen die Ruhe raubt, drei- und vierfach ersetzt? Wir erhalten keinen Bescheid, denn er eilte freien Blickes und behenden Schrittes durch Gassen und Gäßchen nach dem Bankhause, um seinen Auftrag zu vollziehen. Wer sollte wohl jetzt, nachdem Wochen verfloßen und die Gemüther beschwichtigt sind, Anstand nehmen, zwischen dem Cassier und Lehrling zu entscheiden, wenn er das Gebahren beider betrachtet? Gelassen und mit freundlichem Grusse tritt letzterer an den Zahlstisch, präsentiert den verfallenen Wechsel, und setzt, wie ihm befohlen, bei: „Der Herr Principal wünscht, wo möglich, preussische Cassenscheine.“

„Hm, hm!“ brummt der Cassier, reißt, ohne aufzublicken, den Wechsel von der Marmorplatte hinweg, stürzt damit an seinen Pult, schlägt Schieber und Behälter auf und zu und schimpft und raisonnirt in Einem fort in den Bart hinein, Niemand weiß wor-

über und warum? Dann rumort und klappert er von Fach zu Fach in der Cassa, ordnet an einem Nebentische die Scheine und zählt und berechnet sie doppelt. Bei Allem aber vermeidet er es ängstlich, dem ernststen, vorwurfsvollen Blick des Jünglings zu begegnen, der verwundert diesem Treiben zusieht. „Hier!“ ruft endlich und schleudert das Paket Scheine auf den Zahlstisch; „doppelt gezählt und richtig. Kontrolliren Sie nach, denn ich ersehe niemals, so wenig ich etwas zurück verlange!“

„Gut!“ bemerkte der Lehrling und beginnt die Revision.

In diesem Augenblicke nahte sich von außen ein wildes, verworrenes Getöse, ein Stampfen, Schieben und Stoßen, ein Rufen, Summen und Lärmen, als wenn ein Chor von hundert Männern und Frauen, Knaben und Mädchen im entseßten Reigen durcheinander stürmten und um die Wette schrieen, jauchzten und heulten. Bankrott — Bankrott! — er ist entflohen — Alles verloren — eine halbe Million! — ächzt ein heiserer Ruf über Alle hinweg und man denkt sich unwillkürlich als Begleitung zu dieser gepreßten, kläglichsten Stimme ein paar Hände, die in Verzweiflung die Haare zerraffen. Die Thüre springt auf und herein stürmt der hunte Knäuel, dichter und immer dichter, bis nicht eine Mücke mehr auf dem Boden Platz findet. „Still, ruhig!“ rufen alle zu gleicher Zeit. „Berathung — still.“ I der schreit nach Ruhe, jeder hat verloren und keiner kann sich fassen. Ei, ei, was doch ein halbes Millionchen bei diesen jüdischen Speculanten und christlichen Juden nicht Alles vermag? Mit einem Schlage wirft es die gewichtigsten Männer aus der Rolle. Vor sechzig Minuten stolzirten sie noch selbstgefällig und voll Dünkel Straße auf Straße ab, sorgfältig frisiert, mit neuen Glacés, steifen Vatermördern und blüthweißen Vorhemdchen. Jetzt schlagen und sechten die Hände in der Luft, wenn auch die Handschuhe springen, der Gut heßt wie eine verlorene Schildwache im Genick, als gehöre er nicht zum Kopfe, die Vatermörder sind umgestülpt, die Vorhemdchen zerklüftet und neugierig gucken und flattern die weißen Chemisettenbänder wie Wetterfahnen über die lässig herabhängenden Rockkrägen heraus. Wer sollte es denken? So stolz — so reich — und doch so schwach! Uns ist eine Million so gleichgültig, als wenn ein Spatz von einem Dache zum andern flattert oder ein Fröschelein vom Ufergrafe ins Wasser hüpfte.

Sobald die aufgeregte Masse hereinströmte, packte Anton rasch die empfangenen Scheine zusammen und steckte sie in seine lederne Handtasche. Es war höchste Zeit, denn im nächsten Augenblicke hatte er seinen Platz verloren, ward widerstandslos hin- und hergetragen wie eine Feder im Sturmwinde, streifte die Thüre, zur Thüre hinaus auf die Straße und fand sich auf einmal unter freiem Himmel. Der glühende brauende Gluthofen mußte den armen Jungen von selbst ausgeworfen haben, so schnell, so unbegreiflich rasch verlief die ganze Expedition.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Jemand ward darauf aufmerksam gemacht, daß seine Glase sich täglich vergrößere. „Das ist mir lieb“, entgegnete er; „ich bin ein friedlicher Mensch und mag mit Niemand in den Haaren liegen.“

— Es ist für einen armen Schuler gefährlich, eine reiche Frau zu heirathen — weil sie ihn ganz als Bettler erscheinen läßt.

Zahlenräthsel.

Wirds dem 64125 oft zu 2612
In der Brust am fernen Strand,
Wenn das Schicksal ihn mit 354615
Reißet von dem Vaterland:
So dem Erdensohn hienieden;
Lächelt ihm kein holder 3456,
Gib er für den höhern Frieden
Dier sein Leben doch so 1256;
Doch wenn in den Ring des Lebens
Dir Gott 25634 Stunden wand;
Auf den schwanen 34126 fähret
Dich oft seiner Liebe Hand.
Darum geh' auf Deinen Wegen
Still wie 123456 allezeit,
Folgt wie Sonnenschein dem 51126
Freude doch der Traurigkeit.

Briefkasten.

Dem Einsender jenes unter die Rubrik „Gemeinnütziges“ zu stellenden Artikels diene zur Notiz, daß anonyme Einsendungen nicht beachtet werden können. Darum übrigens verschweigen Sie Ihren Namen, wenn Ihre Angaben doch richtig sind?

Druck und Verlag der W. M. Zaiser'schen Buchhandlung. Revision: 8014.

Högl